

Ausonius. Epigrams. Text with introduction and commentary by N.M. KAY, London 2001, 315 S.

Kay, auf diesem Gebiet durch seinen Kommentar zu Martial, Buch 11 (Duckworth 1985) bestens ausgewiesen, legt hier das Ergebnis fünfzehnjähriger (S. 7) Beschäftigung mit den Epigrammen des Ausonius vor. Die Arbeit hat sich gelohnt: Die Fachwelt, besonders die an der Spätantike Interessierten, besitzt jetzt ein zuverlässiges und für alle weitere diesbezügliche Forschung unverzichtbares Arbeitsinstrument, trotz aller unten festzustellenden, zumeist Formales betreffenden, als Verbesserungsvorschläge gedachten Einwände.

Nach *Preface* (S. 7) und *Note* (S. 8) behandelt eine kurze (und ohne daß der Rezensent auf diesen Teil weiter eingeht) *Introduction* (S. 11-32) folgende Punkte: *Ausonius and the epigrammatic tradition* (vierfach untergliedert in: *Prefatory Remarks; Ausonius and Greek epigram; Ausonius and Martial and other Latin authors; The Epigram from Martial to Ausonius*), *Ausonius' life and the date of the epigrams* und *The manuscript tradition of the epigrams*; dazu gehören drei Exkurse: Abweichungen von Greens OCT (s. unten), Konkordanz der Zählung in den verschiedenen Ausgaben (eine ‚umgekehrte‘ Konkordanz Peiper/Green wäre sinnvoll, da Peipers Ausgabe grundlegend bleibt und auch durch Green nicht übertroffen wird) sowie Reihenfolge der Epigramme in den beiden Handschriftenklassen V und Z.

Zur *Bibliography* (S. 33-38, fast immer ohne Angabe von Neuauflagen¹): Offenkundig nicht benutzt (Fehlanzeige S. 38) hat Kay eine der ‚klassischen‘ zweisprachigen Ausgaben: *Oeuvres complètes d'Ausone. Traduction nouvelle par E.-F. Corpet, 2 Bände, Paris 1842/1843 (Bibliothèque Latine-Française)*. – Bei Grassmann (S. 35) und Speyer (S. 37) sollte statt bzw. neben Reihentitel (der gerade für die miserabel redigierten Zetemata keine Empfehlung ist) der Verlagsort (München) angegeben werden (vgl. Lolli S. 38: Latomus/Brussels). – Die korrekte Abkürzung für den *Thesaurus linguae Latinae* lautet ThLL (ab S. 37), nicht ThLL (auch nicht TLL).

¹ Z.B. ist Munaris SIFC-Aufsatz von 1956, den Kay S. 107 im Kommentar zu epigr. 14,1 (34,1 Peiper) so zitiert (und der noch bei anderen Gelegenheiten hätte herangezogen werden können, z.B. epigr. 95 Peiper = 104 Kay), nicht nur für deutschsprachige Benutzer leichter und mit „Nachtrag 1966“ zugänglich in: *Das Epigramm. Zur Geschichte einer in-schriftlichen und literarischen Gattung*. Hrsg. von Gerhard Pfohl, Darmstadt 1966, S. 186-194 (F. Munari, Ausonius und die griechischen Epigramme). Dieser Band gehörte ohnehin eher ins Literaturverzeichnis als (S. 38) der unsäglich schludrige: *Ausonius*, ed. M.J. Lossau, Darmstadt 1991. Rez. vermißt auch: Karl Wamser, *Ausonius und seine Vorbilder zur Mosella, den Epigrammen und der Ephemeris samt dem Liber Eclogarum, nebst besonderer Berücksichtigung des Dichters Catullus*, Diss. Innsbruck 1951 (masch.).

Nach dem Verzeichnis der *Sigla* (S. 39) ist der lateinische Text selbst abgedruckt (S. 41-64), bis auf das griechisch-lateinische epigr. 41 zuverlässig.² Er umfaßt Green folgend 121 Epigramme sowie als Appendix zwei Stücke (*Praefationes variae* 5; *Precationes variae* 1), die bei Peiper direkt in die Epigramme (Nr. 1 bzw. Nr. 26) eingeordnet waren. Die bei Kay höhere Gesamtzahl (123) gegenüber Peiper (112) erklärt sich daraus, daß schon Green diejenigen neun Gedichte aus den *Epitaphia heroum qui bello Troico interfuerunt*, die keine Troiakämpfer bezeichnen (27-35 Peiper = 58, 54, 55, 56, 8, 37, 7, 38, 13 Green), in die Epigramme eingeordnet sowie zweimal ein Epigramm (56 und 70 Peiper = 39/40 und 65/66 Green) in zwei aufgeteilt hatte (112+9+2=123).³ Die Berechtigung solcher Zuordnungen wird sich gerade bei der verwickelten Überlieferungsgeschichte des Ausoniestextes wohl nie mehr mit hinreichender Sicherheit klären lassen und soll deswegen hier auch nicht diskutiert werden. Von der übergeordneten Praktikabilität her kann es nur vorteilhaft sein, daß möglichst viel einbezogen ist und somit kommentiert vorliegt; ja, unter diesem Gesichtspunkt ist es sogar zu bedauern, daß nicht auch Peipers ‚Anhänge‘ (S. 406-436) bzw. Greens Appendix A 4 (*Epigrammata varia*, S. 671-674) und A 5 (*Moralia varia*, S. 674-677) berücksichtigt sind.

Kay hat die Handschriften weder neu kollationiert (S. 25) noch arbeitet er mit einem textkritischen Apparat. Ersteres ist auch nicht nötig; letzteres wird zum einen kompensiert durch das schon genannte Verzeichnis der Abweichungen (S. 27f.) von OCT; ihre Zahl liegt, die z.B. für die Sprecherverteilung nicht unwichtige Interpunktion eingeschlossen, über 30, von denen die meisten, zumal wenn sie zu Peiper zurückkehren (zumindest epigr. 70,3 = Peiper 74,3 hätte einbezogen werden sollen), überzeugen (z.B. epigr. 14,2; 20,1; 41,1; 45,1-2; 47,1; 67,3; 76,5; 87,3; 101,2); zwei eigene Konjekturen Kays überzeugen allerdings nicht: Weder epigr. 72,11 (mit V. 12 Anapher) noch 77,2 haben je Anstoß erregt (ebensowenig braucht im selben Epigramm V. 4 *ilico* in Greens Gefolge wegen metrischer ‚Anomalien‘ obelisiert zu werden, denn die Wortwiederholungen sind gerade in diesem Epigramm typisch: V. 1 und 6 *Marco*; 1 *haruspex* |, 4 *haruspicium* |; 2 und 6 *sex superesse dies* |; 4 und 6 *ilico*). Die gleichfalls in Greens Schlepptau erfolgende Versumstellung in epigr. 1 (25 Peiper) ist unnötig (s. auch die von Kay im Kommentar zitierte Gegenposition Mondins), die natür-

² V. 1 (und Komm. S. 162) lege Χρηστὸς (oder Χρηστός); V. 3 (und S. 28) χρηστὸς (wegen des von Kay getilgten γ'); V. 5 Χρηστὸς. – epigr. 56,2 l. *manes* (vgl. 54,4); epigr. 32 fehlt die Zählung in Fünferschritten. – Zu den zahlreichen griechischen Akzentfehlern s. unten Anm. 10.

³ Auch epigr. 2 (27 Peiper) wird, u.a. wegen der lacuna nach V. 5, von Kay gemäß einem Vorschlag Greens – nach Meinung des Rez. zu Unrecht – in zwei Teile zerlegt, behält dann aber, um nicht mit Greens Zählung in Konflikt zu kommen, eine einzige Nummer (2 [A] und [B]).

lich damit zusammenhängt, daß dieses Stück zum Eröffnungsepigramm avanciert ist. – Zum anderen werden alle relevanten textkritischen Fragen ausführlich im Kommentar besprochen (vorbildlich z.B. 14,2; 20,1).

Nur als einen Schildbürgerstreich kann man es allerdings bezeichnen, wenn erneut in sklavischem Anschluß an Green die *superscriptiones* der Epigramme fehlen, obwohl Kay häufig im Kommentar auf sie Bezug nimmt (z.B. zu epigr. 4; 5), sie dort mitunter auch zitiert (z.B. zu epigr. 6; 7); im *General Index* (S. 315) gibt es sogar ein Lemma „superscriptions of epigrams“ (wenn auch unvollständig: z.B. fehlt S. 80). Diese ‚Titel‘ stammen zwar sicher nicht von Ausonius, dürften aber auch nicht viel jünger sein (s. zu epigr. 39,1). Generell haben sie einen hohen Informationswert, den auch Kay anerkennt (S. 27 und z.B. ‚introduction‘ zu epigr. 25 und zu 39,1); vor allem sind sie leserfreundlich und lockern etwas auf, denn 121 nur durchnummerierte Epigramme laden nicht gerade zur Lektüre ein. Peiper bzw. Corpet, Schenkl, Evelyn White, Jasinski, Pastorino und Prete haben das berücksichtigt und bleiben nun unentbehrlich. Platz wäre genug gewesen, denn die letzten fünf Seiten des Buches sind unbedruckt. Auch von da dürfte klargeworden sein, daß der Rez. Kays apodiktische Behauptung, Greens OCT (1999, ~1991) sei jetzt der ‚Standardtext‘ (z.B. S. 33), seit seinen eigenen ersten Veröffentlichungen zu Ausonius (1997) immer weniger teilt.⁴

Im Sinne der angesprochenen Benutzerfreundlichkeit hätte auch die (im Titel nicht genannte) Übersetzung der Epigramme, die jetzt jeweils den Kommentar einleitet, synoptisch zum Text gestellt werden sollen (wie es Corpet, Evelyn White, Jasinski, Pastorino machen), zumal das aus zwei Gründen einfach gewesen wäre: Kay bietet keinen textkritischen Apparat (s. oben), und die englische Prosaübersetzung ist nicht länger, eher kürzer als das lateinische Original (z.B. epigr. 1: acht Verse Latein – sieben Zeilen Übersetzung; epigr. 32: sieben Verse – vier Zeilen; epigr. 115: zwanzig Verse – fünfzehn Zeilen; epigr. 121: zwei Verse – zwei Zeilen).

In diesem Zusammenhang einige grundsätzliche, unter das Motto ‚Rettung von etwas Poesie‘ zu subsumierende Bemerkungen zur (englischen Prosa-) Übersetzung: Kay hat den Hang, gegen die Wortstellung des lateinischen (bzw. im Kommentar: griechischen) Originals nach der ‚schulmäßigen Konstruktionsmethode‘ mit dem Subjekt zu beginnen (z.B. epigr. 8,1f.: *sparge mero*

⁴ Zur Begründung s. zuletzt in: D. Magnus Ausonius, Mosella. Bissula. Briefwechsel mit Paulinus Nolanus. Herausgegeben und übersetzt von Paul Dräger, Düsseldorf/Zürich 2002 (Sammlung Tusculum), z.B. S. 233, 308; vorher z.B. in: Ausonius. Mosella. Lateinisch/Deutsch. Herausgegeben, in Blankverse übersetzt, erläutert und mit einer Einführung versehen von Paul Dräger, Trier 2001, S. 71.

cineres bene olentis et unguine nardi, | hospes, ..., „Stranger, sprinkle ...“; epigr. 38,1f.: *me sibi et uxori et natis commune sepulchrum | constituit seras Carus ad exsequias, |* „Carus built me ...“; 56,1; 77,1: *languenti Marco dixit Diodorus haruspex |* „Diodorus the seer said to the sick Marcus“; 99,1f.: *iuris consulto, cui vivit adultera coniunx, | Papia lex placuit ...*, „The Lex Papia pleased a lawyer ...“; 101,1 *semivir uxorem duxisti, Zoile, moecham |* „Zoilus, although a pathic ...“; 110,1 *commoritur, Narcisse, tibi resonabilis Echo, |* „Resounding Echo dies with you, Narcissus, |“). Das nimmt dem Epigramm vieles von der doch gerade für diese Literaturgattung typischen Spannung (Lessing: „Erwartung“, „Aufschluß“). – Der letzte Rest von dichterischem Kolorit wird durch die nüchterne ‚Umrechnung‘ poetischer Zahlangaben beseitigt (z.B. epigr. 13,2 *ante quater plenum ... lustrum*, „before she had reached sixteen years of age“ [*lustrum* gemäß Kay vier oder fünf Jahre]; 53,1 *bis octono ... sub consule*, „you were just entering your sixteenth year“; 58,3 *bis septem*, „fourteen“). Vermieden werden sollten in einer ‚dokumentarischen‘ Prosaübersetzung unnötige ‚Freiheiten‘ (z.B. epigr. 104,5f. *dabitur victoria vobis | indubitata equidem*, „You will most certainly be victorious“) ebenso wie schlechte Stilistik (z.B. epigr. 68,2 *proflatam ... animam*, „the breath it breathed out“). Mehrere dieser Untugenden zeigt die Wiedergabe von z.B. epigr. 111 (*Mercurio genitore satus, genetrice Cythere, | nominis ut mixti, sic corporis Hermaphroditus, | concretus sexu, sed non perfectus, utroque, | ambiguae Veneris, neutro potiendus amori*): „Hermaphroditus [letztes Wort von V. 2 wird zum 1. Wort von V. 1, s. oben], born with Mercury for father, Cythera for mother [Chiasmus und Adnominatio *genitore/genetrice* beseitigt, statt ‚Erzeuger/Erzeugerin‘], composite in body as in name [Reihenfolge *nominis/corporis* vertauscht; „in name and frame“ treffend Evelyn White], embodying [wiederholt „body“, trotz *corporis/concretus*] both genders but fully formed in neither, of ambiguous sex [Metonymie *Veneris* zerstört], who can be possessed by neither [wiederholt „neither“, trotz *utroque/neutro* ~, either/neither] kind of love.“ Im Englischen ist sicher auch möglich, was sich deutsch textnäher und dennoch verständlich etwa so wiedergeben ließe: ‚Von Mercur als Erzeuger entsprossen, als Erzeugerin von Cythere, | wie dem Namen nach vermischt, so dem Körper nach: Hermaphroditus, | verschmolzen, aber nicht vollkommen, in jedem der zwei Geschlechter, | mit beiderlei <Gaben der> Venus, besitzbar für keine der zwei – Arten der Liebe.‘

Dieselbe Diskrepanz bei der Wortstellung gilt auch für Kays Übersetzungen aus dem Griechischen, zumeist der *Anthologia Palatina* (z.B. AP 14,104 zu epigr. 34,1f.: *πήρην σὴν ὀπίσω, κάλαθον χερί, τὸν τράγον ὄμοις, | ἀπόλε, ... φέρεις. |* „Goatherd, you carry ...“; AP 7,228 zu epigr. 38; AP 9,719 zu epigr. 67; AP 11,163 zu epigr. 104; AP 5,158 zu epigr. 105). Immerhin wird dem Mangel an

Kenntnis des Griechischen bei den sog. Latinisten („Nur-Lateinern“) dadurch Rechnung getragen, daß grundsätzlich alle griechischen Zitate übersetzt sind.

Das Wichtigste ist der Kommentar (*Commentary*, S. 65-303): Auf die Übersetzung (s. oben) folgt jeweils eine allgemeine ‚introduction‘, in der auch mögliche griechische (meist AP, s. oben) sowie seltener lateinische (z.B. Martial, zu epigr. 1) Vorbilder ausgeschrieben und (griechische) übersetzt werden; dann kommt ein ausführlicher Zeilenkommentar, der kaum Fragen offenläßt. Einen etwas auflockernden, dem Genre angemessenen Ton bringt Kay durch ‚moderne‘ Bezüge und Parallelen ein (z.B. zu 32,7: „An 1874 bottle“ Wein „Grand Cru Classe A“ als ‚Argument‘ bei der Lokalisierung von Ausonius‘ Landgut Lucaniacus; zu epigr. 73,10: Kafka, *Die Verwandlung*, als Parallele zur ‚pythagoreischen‘ Metamorphose in einen *scarabaeus* / Mistkäfer; zu epigr. 105,2: beschriftetes Busenband als Vorläufer des modernen T-Shirts; ‚introduction‘ zu epigr. 106: „foreshadowing of a Wagnerian ecstatic death, virtually death as orgasm“). Serien („Zyklen“) von Epigrammen auf dasselbe Thema werden vor der Einzelbesprechung beim jeweils ersten Gedicht zunächst zusammenfassend betrachtet (z.B. epigr. 27-29 auf Ausonius‘ Gattin; 45-52 auf den Rhetor Rufus; 63-71 auf Myrons Kuh; 82-87 auf den *ligurritor* Eunus, s. unten; 116-121 auf den Bretonen Silvius Bonus).

Von besonderem Wert sind die über die jeweilige Einzelstelle hinausgehenden generellen Behandlungen, z.B:

- epigr. 31, ‚introduction‘: Wechsel von Latein und Griechisch sowie ‚macaronisches‘ Latein in Ausonius‘ Epigrammen;
- epigr. 54,6: der Genitiv in femininen griechischen Personennamen;
- epigr. 72: Geschlechtswechsel bei Menschen und Tieren (mit Berufung auf *Independent* und *Guardian*, zu 72,4);
- epigr. 79,5: Gestik des Kopfschüttelns bzw. Kopfnickens;
- epigr. 86,2: griechische Schreibweise in den Epigrammen;
- epigr. 99, ‚introduction‘: Fragen der Gesetzgebung;
- epigr. 104,7: Akkusativ in griechischen Personennamen (–am/–an; –em/–en).

Zu Detailfragen seien folgende Zusätze bzw. Korrekturen gestattet:

epigr. 1,5f.: Chiasmus *Venus / Epicurus – Minerva / Stoicus*.

epigr. 3, ‚introduction‘ S. 74 (vgl. S. 22): Es bleibt eine zumindest unbeweisbare Behauptung, daß Ausonius Valentinian und Gratian auf dem Alamannenfeldzug von 368 begleitet und dabei Bissula erbeutet habe; der Anfang der *Mosella* (Wanderung von Bingen an der Nahe durch den Hunsrück an die Mosel bei Neumagen), aus dem dies mit unzulässigen Schlüssen für die Datierung der

Mosella vorschnell abgeleitet zu werden pflegt, ist eine *literarische* Nachbildung der Wanderung des Aeneas von der Styx (Nahe) durch den Hades (Hunsrück) ins Elysium (Neumagen) zu Anchises.⁵ – epigr. 3,2: vgl. *Mosella* 470f.

epigr. 47,1 *tabula*: Im *Cupido cruciatur* („a fresco at 19, pref. 1“) ist nicht *tabula (picta)*, sondern *nebula (picta)* überliefert.⁶

epigr. 87 (auch bei Peiper Nr. 87): Da wegen des unvermuteten Ortes allen Interpreten (einschließlich Green und Kay) Dornseiffs Behandlung dieses berühmtesten ausonianischen Epigramms bisher entgangen ist, sei sie in vollem Wortlaut in die Diskussion gebracht (Franz Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie*, Leipzig, Berlin ²1925 [ND Leipzig 1980] [ΣΤΟΙΧΕΙΑ; VII], S. 30, mit Anm. 2): „Das Stärkste ist das Epigramm 87 von Ausonius S. 344 Peiper: „Ad Eunum ligurritorem paedagogum.“ Dazu in Anm. 2: „Der Schulmeister Eunos, ein fellator, der alle Sexualia in seinem Schuljargon wiedergibt, sieht das membrum muliebre für ein Rechteck an. Das hat den Vorteil, daß, wenn die eine Seite zusammengezogen wird, der Buchstabe Δέλτα herauskommt, der gewöhnliche Name für das γυναικείον αἰδοῖον s. oben S. 21 f. Die Rückansicht der Menschen erklärt er für ein Ψ (gebildet von den drei Linien: Grenze zwischen den Beinen und untere Grenze der beiden nates). Ubi si Eunos ligurrit, anus patet sicut Λ. Φ litera Ausonius aut πορδήν [Furz] imitari videtur, quae paedagogo ligurritenti sentienda est, aut figuram, quae natibus pueri et lingua istius paedagogi efficitur. Quid, imperite, P putas ibi scriptum (= Kopf u. Zunge), ubi locari I convenit longum (= mentula)? Miselle doctor, OY [bei Dornseiff und Peiper als Ligatur übereinander geschrieben, wie eine oben offene 8] tibi sit obsceno (Sinn?). Im letzten Vers wird ihm die Strafe des Θ(όνατος) gewünscht (s. oben S. 28).“ – Experire, miselle lector!

epigr. 97 (2 Hexameter): Irrtümlich als Distichon gedruckt.

epigr. 111,1: Chiasmus *Mercurio genitore ... genetrice Cythere* (s. oben).

Appendix [1] 3 f. | *malo ... | ... malo* |: Wortspiel (Adnominatio) zwischen *malo (malle)* und *malo (malus)*.

Appendix [2] 7 *Geticum*: Nicht nur eine Anspielung auf die Goten, sondern auch auf den aus Thrakien (Land der Geten) stammenden Kriegsgott Mars; [2]16 *Aeacide*: Achilleus.

Den Abschluß (S. 305-315) bilden die für wissenschaftliche Werke unverzichtbaren Indices (*Proper Names; Authors; Latin and Greek Words; General Index*).

Das Buch ist, abgesehen von der für Latein und Deutsch fatalen PC-Worttrennung⁷, im Englischen⁸ fast druckfehlerfrei; im Deutschen hat Kay seine (ver-

⁵ Dazu zuletzt (mit nochmals neuen Argumenten) Rez. in: *Tusculum*-Ausgabe (wie Anm. 4), S. 149-152; 277f.

⁶ Dazu ausführlich Rez. „Ein verschollenes Trierer Wandgemälde der Spätantike (Ausonius, *Cupido cruciatur*)“ in: *Trierer Zeitschrift* 65, 2002 (im Druck).

zeihlichen) Schwierigkeiten mit den Diphthongen (besonders ü)⁹, im Griechischen bedauernswerter häufig zumeist mit den Akzenten¹⁰. – Lateinische Zitate sind statt kursiviert ungünstig, zumindest ungewöhnlich in gnomische Anführungszeichen gesetzt. – Immer unverständlich wird dem Rezensenten bleiben, warum Apollodor durchgängig in der komplizierten dreiteiligen Zählung zitiert wird (z.B. S. 144,-5: 3,5,1, statt 5,33).

Das fest gebundene, solide gefertigte (nur zwei Seiten sind ungünstig formatiert: 170; 208) und mit einem ansprechenden Schutzumschlag versehene Buch ist äußerlich seinen Preis (40 englische Pfund) allemal wert, vom Gehalt her sogar vielfach mehr als das: Es stellt eine Meisterleistung bewährter englischer Kommentierkunst dar.

Dr. Paul Dräger
 Bahnstr. 12a
 D-54331 Oberbillig/Trier
 e-mail: paul.draeger@uni-trier.de

⁷ Z.B. S. 36,14; 37,12; 73,11; 144,20; 149,15; 174,8; 231,9; 267,21.

⁸ Z.B. S. 86,-18 del. it; 149,-1 l. asyndeton; 275 epigr. 105 Z. 3 none.

⁹ Z.B. S. 35,-4 l. Düsseldorf; 37,17 Rom; 68,12 für; 74,-19 Alföldi; 82,-13 und 215,12 Tübing.; 201,-16 Münch. – S. 80,16f. l. im 4. Jhdt. nach Christus; 228,-9 16. und 17.; 301,23 Der Kranz.

¹⁰ Cursorische ‚Lesefrüchte‘, ohne Einsehen des Originals: S. 16, 2. Z. Griech. 1. ἐνὶ; 17, 5. Z. σοι; 49 epigr. 41 s. oben; 88, 1. Z. υἰὸς; 125, 4. Z. ῥίψεν; 127, 1. Z. Πιτάνᾳ; 130, 3. Z. ταύτην; 145, 2. Z. Εὐβουλῆά τ'; 162 epigr. 41 s. oben; 181, 4. Z. θανῶν; 183 κύων; 225, 3. Z. μηνῶν; 253, 4. Z. Καπανεὺς; 281, 1. Z. Ἑρμῆς εἶμι.